

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

4.5.1901 (No. 101)

Er erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Bett-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Abtatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Abterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 101.

Samstag, den 4. Mai

1901.

* Ein protestantisches Urtheil über die Grafmänner.

Es freut uns, daß wir auch von protestantischer Seite ein objektives Urtheil über die Grafmänner zu verzeichnen haben. Es freut uns im Interesse unserer protestantischen Glaubensgenossen selbst, weil ein solches objektives Urtheil immerhin zeigt, daß konfessionelle Vorurtheile nicht in jedem Falle den Blick für die Wahrheit trüben. Freilich ist es nicht eine Stimme in unserm deutschen Vaterland, von der wir solches zu vernahmen haben, sondern eine aus der freien Schweiz; immerhin unterliegt für uns keinem Zweifel, daß auch viele unserer deutschen, protestantischen Mitbürger daselbe denken über die Grafmänner, wie der protestantische Redakteur Dr. F. Wopp vom demokratischen Volksblatt, „Eulach-Deilsdorfer Wochenzeitung.“ Wie wir der „Köln. Volksztg.“ entnehmen, hat Herr Wopp schon von Anfang sich scharf ausgesprochen gegen den Grafmännerwandel. Dafür bekam er einen Brief, in dem es heißt:

„Ich erlaube mir, Ihnen ein Exemplar der Broschüre zu übersenden und mache Sie noch besonders aufmerksam auf die Antwortbeilage von Grafmann auf die Broschüre des Bräutigams von Sachse. Da die Broschüre heute noch in ganz Deutschland öffentlich feilgeboten wird (entgegen den irreführenden Nachrichten katholischer Blätter, welche sie amtlich beschlagnahmt worden), so ist anzunehmen, es sei die Hebung der Moraltheologie des H. Viquori von Grafmann eine richtige. Insofern der Mann doch gewiß schon längere Jahre Schriftsteller war.“

Darauf antwortet nun Herr Wopp am 1. Mai in folgender fröhlicher Weise:

Die hauptsächlichsten Voraussetzungen des Einjenseitigen für die Nichtigkeit der Broschüre Grafmann's sind bereits allfällige und Blätter und Manuskripte von der Gränzlinie polizei in Stettin beschlagnahmt worden. Endlich ist eine wahre Nachricht, daß die Broschüre schon in Nürnberg gerichtlich als unethisch beschlagnahmt wurde. Besprechungen mit Fremden und Gegnern Grafmann's in der Presse gewahren immerhin ein Urtheil über die Tendenz und die sittliche Intelligenz der Broschüre. Und dieses Urtheil habe ich jetzt, nach Kenntniß der Broschüre, vollends anfrecht. Wenn die Hebräerungen aus Viquori richtig sind — was katholischerseits bestritten wird (Befremdlich wimmelt Grafmann's Broschüre von groben Fälschungen) — so beneue ich mit „demselben Freimuth“, daß auch bei möglicher Würdigung des Reichthums, und die Lauterkeit des Charakters Viquori's vorausgesetzt, die Art, wie er gewisse Verhältnisse in das Reichthum einbringt, und in die Reichthümer einbringt, unwürdig und unmöglich zu verteidigen ist. Das Urtheil über nicht den Verfasser Grafmann um den traurigen Mißbrauch der Broschüre dieses Mißbrauches zu bedauern, wie mit als die größte Unethik erscheint, als sie es eigentlich bei Viquori selbst wäre, der die Broschüre immerhin nur zu bestimmten Zwecken schrieb. Im Antwort der Broschüre erklärt Grafmann, daß sie nur an Staatsmänner, Richter, Offiziere, Lehrer, Geistliche und Hausväter unter der Bedingung abgegeben werde, daß jeder Empfänger dieselbe nur zur Abwehr von Unethikkeiten verwernde und sie so benutzte, daß sie nicht in die Hände der der Verführung zugänglichen Jugend gelangen könne. In der Antwortbeilage aber rühmt er sich ohne alle Schmelze der riefigen Verbreitung seiner Broschüre von damals 150,000 Exemplaren. Wo sind da jene Bedingungen? Auf dem vor mir liegenden Exemplar steht der Stempel einer kirchlichen Buchhandlung, wo selbstverständlich jeder grüne Junge eine Krieger durch die Broschüre zu befruchtigen vermag. Wie steht es da mit der dem Gemeinwohlwichtigen Grafmann's? Er rühmt sich der Verbreitung in fremde Sprachen, wo ist nun das anfänglich so oft geäußerte Verbot, nur in deutschen Ländern zu veröffentlichen? Wo ist die Standhaftigkeit oder die Eucht nach dem Gelingen aus diesem Schriftensatz geworden? Wo

ist da „die von Gott eingepflanzte Scham“, von der Grafmann andernorts so salbungsvoll spricht? Im Ernst kann Niemand glauben, daß es sich diesem Grafmann um die Abwehr „einer furchtbaren Gefahr für die Sittlichkeit der Völker“ handeln würde, ihm, der mit der Publikation selbst das größte Vergnügen nicht wahr, daß diese Theologie und diese unangenehme Fragen an allen Priesterseminaren, sogar täglich, gelehrt und gelernt werden müssen. Dasselbe ist gewiß auch der Fall in der Weidte selbst. Der Sinn jedes Unbefangenen sträubt sich auch dagegen, diese heuchlerische Verallgemeinerung der Loserhaftigkeit in katholischen Frauen und Geistlichen als wahr anzuerkennen. Damit aber fällt auch der angebliche Grund für diese Art der Publikation einer solchen Broschüre dahin. Wer Sittlichkeit und konfessionellen Frieden zu vereinigen wünscht, der muß die scharfe Kritik und die Abschaffung dieser Viquori'schen Moraltheologie unterlassen, weil diese, auch bei reiner Absicht, entsetzlich in ihrer Art zu weit geht und in ihrer Wirkung gefährlich ist, aber es soll die Kritik am rechten Ort und im rechten Maß geschehen und nicht durch diese Veröffentlichung ein öffentliches Vergnügen geschaffen werden, um ein bis dahin bereinigtes und süßes Vergnügen zu befeigen. Die Richter, die ein Sittlichkeitsurtheil bei geschlossenen Thüren verhandeln, sind nicht der Lustigkeit schuldig; aber der wäre es gewiß und würde dafür bestraft, daß diese Verhandlungen detailliert liberal veröffentlichte würde. Ich darf vielleich noch darauf hinweisen, daß die Kärntnerpromete über die Unethikkeit in der Weidte im Großen und Ganzen anfallender Weise zumeist von der Seite gebildet wird, die am meisten sich gegen die lex Heilige erhebt, um jene „Freiheit der Kunst“ zu wahren, welche die zweideutigen, schuldigen Dinge an öffentlichen Theater und in Schaulustigen bildnerischer Art allem möglichen Publikum ungeschont vorkührt und das dann „ethische Volks-erziehung“ heißt!

In diesen Voraussetzungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, freut uns ganz besonders die Art, wie einmal die ganz erbärmliche Heuchelei der Grafmannbroschüre getrennt wird, mit der sich der Verfasser der Schandbroschüre als Sittensrichter aufspielt, während er zu gleicher Zeit die Sitten untergräbt. Diese Heuchelei war allerdings leicht genug herauszufinden für den, der objektiv sein wollte; es scheint uns daher für gewisse Kreise unserer deutschen Presse, wo es zu beobachten, daß sie trotz dieser offenkundigen Heuchelei lebhaft in's Grafmannhorn mitteln.

□ Zu der Diätenfrage im Reichstage

Ist in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zu lesen wie folgt: „Die „Freiwillige Zeitung“ gibt eine Meldung der „Frankfurter Zeitung“ wieder, wonach diesmal die Einführung der Diäten oder Anwesenheitsgelder für die Reichstagsabgeordneten nur am Widerstand des Kaisers scheiterte. Diese Information ist nach unserer Kenntnis unvollständig. Die große Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten, namentlich der größeren Bundesstaaten, setzt ganz auf den nämlichen Standpunkt und dürfte auch erneuten Anträgen gegenüber darauf verbleiben.“

Woraus die „Berliner Neuesten Nachrichten“ den Schluß auf die Zukunft ziehen oder gemüthlich prognostizieren wollen, daß die Monarchen der größeren deutschen Bundesstaaten immer Gegner der Diätenzahlung bleiben sollen, ist nicht einzusehen. Auf keinen Fall kann die bedauerliche Thatsache, die leider nicht hinweg zu leugnen ist, daß nämlich der Wind in den obersten Regionen nicht günstig für die Gewährung der Tagesgelder weht, die Hebräerung derjenigen erschüttern, die im Gegenstand die hohe und nützliche Bedeutung der Diätenzahlung klar erkannt haben. Ohne Kampf kein Sieg! Eine große Zahl derjenigen Politiker, die ehe-

dem ausgesprochene Gegner der Diätenzahlung waren, hat sich zu der entgegengesetzten und richtigern Ansicht bekehrt, daß die Zahlung solcher Entschädigungen nützlich sein würde. Warum soll die Hoffnung ausgeschlossen sein, daß noch mehr Gegner der Reichstagsdiäten ihre Anschauungen den Bedürfnissen der Zeit anpassen?

Daß die Mehrheit im Reichstage, die für eine Zahlung von Diäten eintritt, im Laufe der letzten Jahre ganz erheblich größer geworden ist, beweist von Neuem die Abtinnung, die am Mittwoch in der zuständigen Kommission des Reichstages vorgenommen worden ist. Mit elf gegen drei Stimmen ist der Antrag des Centrums auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstages in folgender Fassung angenommen worden:

„Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln während der Legislaturperiode, und zwar so lange der Reichstag verammelt ist, sowie acht Tage vor Eröffnung und acht Tage nach Schluß desselben, freie Fahrt auf den Eisenbahnen, und für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mk. für den Tag. Der Anwesenheit in Berlin sieht es gleich, wenn der Abgeordnete durch Arbeiten für den Reichstag verhindert ist, in Berlin anwesend zu sein. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagesgelder abgerechnet, die ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen der Festsetzung und Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen der Vorschrift des Reichstagspräsidenten.“

Im Plenum des Reichstages soll möglichst bald über diesen Antrag der Kommission berathen werden. Man hat die Liebererklärung getroffen, daß die Vertreter der Fraktionen sich im Plenum des Reichstages auf kurze Erklärungen beschränken sollen. Gegen den Antrag haben in der Kommission gestimmt die konservativen Abgeordneten von Staudt und von Malzkahn und der freikonserervative Abgeordnete von Nordorf.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die privaten Beschränkungsunternehmungen.

Auf Antrag des Abg. Wählg (natl.) wird der Entwurf in dritter Beratung abgelehnt.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über das Urheberrecht.

Abg. Gsche (natl.) beantragt bei § 33 die Wiederherstellung der Regierungsverordnung, d. h. die Verlängerung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre. Eine feste Bestimmung sollte den Reichstag ergreifen, wenn man erwäge, wie die Komponisten hier behandelt worden seien, diejenigen Männer, die dem Volke mit den Gröste und Beste gegeben hätten.

Abg. Richter (freik. Vp.) führt aus, der Antrag sei die eigentliche treibende Kraft zur Erhöhung der Schutzfrist. Es sei eine vollständig falsche Darstellung sowohl seitens des Staatssekretärs als auch des Abg. Gsche gegeben worden. Der Verein deutscher Musikantenhändler und der allgemeine deutsche Musikverein hätten sich 1898 zu einer Centralanstalt der Musik zusammen. Man sagt der Staatssekretär: Herr v. Kasse wollte das Heft in der Hand behalten, daran sei die Sache gescheitert. Das ist von Anfang an unrichtig. Der Vorstand sollte aus 4 Berlegern und 4 Komponisten bestehen. Darauf wurde eine höhere Genossenschaft der Komponisten gegründet, und schließlich kam ein Vertrag zustande, daß in den Vorstand 3 Komponisten und 3 Berleger gewählt werden. Der Staatssekretär hat hier etwas vollständig Falsches behauptet. Die Komponisten waren in jenseitigen Genossenschaft besser gestellt als in einer anderen Organisation. Man hat nicht nur diese Paragrafen den „Gostmaparagrafen“ genannt, denn die einzige Kom-

ponistenfamilie, die Vorteile von ihm hatte, war die Wagnerfamilie, und doch läßt die Schutzfrist für diese bis 1913. Als konservativer Mann kann ich Ihnen nur empfehlen, die Schutzfrist auf 30 Jahre zu bemessen.

Staatssekretär Dr. Lieberding führt aus: Der Abg. geordnete Richter hat heute die ganze Frage vertrieben. Er will den Komponisten nicht zugestehen, sich zu ihrem Schutze zu organisieren. Er konträrte einen Gegenstand zwischen Berleger und Urheber. Zwischen diesen ist eine vollständige Einigung und Verständigung erzielt. Was die Frage selbst anlangt, so handelt es sich darum, ob der Verdienst den Hinterliebten oder den Berlegern zufallen soll. Das ist die Grundfrage und die Entscheidung darüber eigentlich nicht zweifelhaft. Die Einwände Richters enthalten nichts Neues. Sie sind 100 Jahre alt und aus der Kumpelkammer hervorgeholt.

Abg. Diez (Soz.): Die Sozialdemokraten würden geschlossen gegen die Verlängerung der Schutzfrist stimmen, und wenn diese angenommen wird, gegen das Gesetz überhaup.

Abg. Traeger (fr. Vp.): Bei der Verlängerung der Schutzfrist auf 30 Jahre handelt es sich um ein Kompromiß zwischen den Anschauungen über geistiges Eigentum. Man solle das Urheberrecht wie das Eigentumsrecht behandeln und kein Heimfallrecht zu erneuern suchen.

(In Folge der durch das Volksliche Bureau verbreiteten Nachricht von der Enderkung beider Häuser des Landtages herrscht große Erregung im Hause; überall sieht man Gruppen von Abgeordneten in lebhafter Unterhaltung.)

Staatssekretär Dr. Lieberding: Es sei ihm absolut nicht bekannt, daß Frau Wagner oder ein anderes Mitglied der Familie Wagner beim Reichstagsler gewesen sei.

Abg. Schreyer (cons.): Seine Parole werde einstimmig für eine Schutzfrist von 30 Jahren stimmen.

In namentlicher Abstimmung über den Antrag Gsche stimmen von 231 Abgeordneten für den Antrag 197, gegen ihn 123 bei einer Stimmenthaltung.

Einige Paragrafen werden ohne Debatte erledigt. Im weiteren Verlauf begründet Abg. Fischer (Soz.) einen Antrag Abrecht auf Einfügung eines § 39 a, betreffend Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse.

Abg. Müller-Sagana (freik. Volksp.) begründet seinen Antrag auf Einfügung eines § 39 a, wonach die Paragrafen, die unter das Gesetz fallen, nicht nach dem fliegenden Gerichtsstand zu beurtheilen sind.

Abg. Spahn (Centr.) bittet, beide Anträge abzulehnen.

Staatssekretär Dr. Lieberding schließt sich dem an. Der bisherige Verlauf berechtige zu der Hoffnung, daß die Regierungen in nicht zu langer Zeit mit Vorschlägen an den Reichstag herantreten werden, die die bisherigen Uebelstände zu beichten bezwecken. Für die Regierung sei das Gesetz mit dem § 39 a unannehmbar.

Die beiden Anträge wurden abgelehnt.

Das Gesetz wird ohne weitere Erörterung angenommen.

Morgen 1 Uhr: Invalidentätssicherung und Pensionen.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerräsidenten Grafen v. Bismarck fand heute im Reichskanzlerpalais eine vertrauliche Besprechung der preussischen Staatsminister statt. Auf Morgen ist gemeinsame Sitzung beider Häuser des preussischen Landtages anberaumt.

Die Abendblätter melden, der bisherige Gouverneur von Berlin, General v. Bismarck, wurde unter Stellung a la suite des 26. Infanterie-Regiments mit Pension zur Disposition gestellt. General v. Bismarck trat seine Stellung als Direktor des Centraldepartements im Kriegsministerium an. Der Direktor des Reichsmarineamts, Kontradmiral Büchel, wurde zum Viceadmiral befördert. An Stelle des Generals v. Bismarck tritt der bisherige Chef des Militärabnehmens vortragende Generaladjutant Generaloberst v. Sahnke; Generalmajor

Die Weine des Rheinlandes.

Studie von Dr. Max Freyer.

Die Rheinweinernte im Herbst 1900 hat, wie jetzt bekannt wird, eine überraschend schöne Qualität ergeben. Die neuen Weine sind reif und haben alle Eigenschaften eines sehr guten und brauchbaren Jahrganges. Angesichts dieser vom Weinliebhaber freudig aufgenommenen Thatsache ist es wohl angebracht, einmal den Weinen des Rheinlandes ein besonderes Kapitel zu widmen.

Unter der Bezeichnung „Rheinwein“ versteht man alle Weinstöcke, die an den Ufern dieses Stromes gedeihen, dem Sinne nach aber nur die eigentlichen Rheingauer Weine. Die besten Sorten sind Steinberger, Nauenthaler und Johannisberger. Diesen zunächst steht der Marobrunner, welchem an Güte der Grafenberger, bei Niederich wachsend, folgt. Er ist wenig im Handel, weil der ganze Bezirk dieses Namens nur wenige Morgen umfaßt.

Die Niddesheimer Weine nehmen den nächsten Rang ein, sofern sich hier überhaupt ein Rang bestimmen läßt, da, wie natürlich, bei ausgiebiger Pflege hier wie dort gleich gute Weine gedeihen können. Die Niddesheimer wachsen auf den quarzhaltigen Thonschieferfelsen des Niederwaldes und zeichnen sich durch Fülle, Bouquet und Feuer aus; die besten Lagen sind Berg, Hinterban, Nottland und Bischofsberg.

Die Gemarckung Ahmannshausen erzeugt einen der besten, jedenfalls den besten rheinischen Rheinwein. Er gedeiht an südlichen Abhängen des Niederwaldes an sogenannten Hellenberg, wird aus blauen Burgundertrauben gewonnen und markiert sich durch einen eigenthümlichen Mandelgeschmack. Er ist voll, geistig und hat viele Wohlthätigkeit mit Burgunder. Die Gemarckung Ahmannshausen erzeugt auch mittlere Weine.

Die Weine zweiter Klasse des Rheinlandes sind die Geisenheimer (Stolzenberg, Notzenberg, Marzberg, Nagenloch, die von Hattenheim, Dorf Johannisberg, Winkel, Hohenbrunn) und Bollenberg. Ihnen folgen: Gebach, Alville, Göttingen, Niederich, Mittelheim, Weirich, Schierstein, Walluf, Hallgarten und Lorch. Mit Ausnahme

von Lorch, wo auch etwas Rothwein gezogen wird, produzieren sie sämtlich weiße Weine.

Die Rheingauer Weine haben sämtlich goldgelbe Farbe, einen unmerklichen trockenen oder pikanten Geschmack, der besonders den Südländern seiner eigenthümlichen Säure halber nicht zugelegt. Je weniger Säuregehalt, desto edler der Wein. Alle aber besitzen ein eigenthümliches und nur diesen Sorten eigenes Aroma (Bouquet), wie kein zweiter Wein der Welt. Ebenso charakteristisch für den Wein durch Wohlthätigkeit und Feinheit. Man verlangt, daß eine Flasche Godelwein nach Öffnung des Stopfens das Zimmer durchdringt. Die Haltbarkeit gehört mit zu den Vorzügen dieser Lagen und ein Glas guten, reinen, alten Rheingauer Weines ist ein wahres Stärkungsglied für Kranke und ältere Leute. Daher das Sprichwort der Engländer: „Good Hoek keeps off the Doctor!“ (Unter Rheinwein erpart den Arzt).

Dies Sprichwort erinnert gleichzeitig an den Hochheimer, der unrichtig Rheinwein genannt wird; er ist ein Weinwein, und nach einer Verästelung des Wortes Hochheim nennt der Engländer alle schweren Rheingauer Weine, vornehmlich darunter den Hochheimer: „Hoek“. Von den Hochheimer Weinen ist der Dombachant am gelobtesten.

Warum gerade das Rheingau alle Vorzüge für die Weinkultur bietet, ist noch nicht genügend erforscht. Weder die chemische Zusammenstellung des Bodens noch die allerdings besonders günstige Lage desselben finden dafür ausgiebige Erklärung. Vielmehr, daß das Zusammenwirken verschiedener Faktoren gerade dem Rheingau diese wunderbaren Wachstumsbedingungen verleiht. Die hier vorhandene milde Feuchtigkeit der Luft, der Wasserreichtum der ganzen Gegend und der rühmte, unermüdete Fleiß des Rheingauertragen jedenfalls wesentlich dazu bei, jene trefflichen Resultate zu erzielen.

Dem Rheingau gegenüber markiert sich (auf den linken Rheinufer) eine besondere Lage und Gattung rother Weine, es sind die Ingelheimer, die seit Jahren und Jahren größtentheils in die französischen und deutschen Schaumweinfabriken wandern, weil sie zu dieser Verwendung ganz besonders geeignet sind.

Die heissigen Pfalzweine gedeihen auf den Vor-

höden des fruchtbarsten Landstriches von Worms bis Mainz. Am besten gedeihen die Rheingauer Weine, dann die Pfälzer (Glad), Rastheimer, Oppenheim und Bodenheim. Besonders die ersten drei findet man auf allen Weinarten Nord-, Süd- und West-Deutschlands. Auch diese Weine sind im Preise wesentlich billiger als die Rheingauer. Nur die Rheingauer Weine behaupten sich in höherem Preise. Sie gedeiht bei Worms an der Rheingauerfrucht auf sehr beschränktem Terrain und es geht ihr wie allen Gelforten; es kauft unter ihrer Erntezeit in einem Jahre mehr Wein, als zwanzig günstige Jahre produzieren können.

In dem ehemaligen Gau zwischen Mainz und Bingen schließen sich den heissigen Pfalzweinen noch die rothen Ingelheimer (Frischbunder) an.

Die Rabe-Weine, den Pfälzern am ähnlichsten, sind gleichwohl mit wenigen Ausnahmen nicht so „süßig“ als diese. Ihr König ist der Schlarbachberger, der häufig und unrichtig zu den Rheingauer Weinen gezählt wird. Nächst ihm behauptet seinen Rang der Stangenberger (bei Kreuznach), der Mosinger, Rastheimer, Oberbinger, Bingenheimer und Bodenheim; auch Borchheim, Hilsfeldheim, Laubenheim (Nabenthal) produzieren trinkbare Sorten. Weiterhin im Nabenthal wären noch zu nennen die Sobornheimer, Merzheimer, Meddersheimer u. s. f.

Neben den an der Nahe erzielten Krebsen bietet auch das Rheingau von Bingerbrück abwärts ein reiches Feld dichtgedrängter Weinberge oder Bingerer (Weingärten). — Darunter zeichnen sich aus: die Gewächse der Umgegend von Bacharach, die Engländer, Mannsbacher und Steeger und die Lagen bei Oberesfel. Auch der Bopparder Hamm erzeugt gute Sorten. Jedoch weicht auf der Strecke von Bacharach bis Koblenz die Gesteine des Rheines wesentlich, je nach Lage und Bodenschaffenheit und die Weine selbst haben bei Weitem nicht so viel Charakteristisches als die Rheingauer. — Hellrothe (Weißroth), davon Weichart oder Weidert Sorten sind hier nicht selten, sowohl auf linken als auf rechtem Ufer. Steeg, Mambach, Bacharach, Oberesfel und Engelshill geben ebenso wie Camp, Nierbach und Lahnstein von jenen sogenannten Rheinleichten, während oberhalb bei Lorch, auf rechtem Ufer, auch der

nennenswerthe Bodenthaler, ein feurriger, tiefgelber Rhein, gedeiht. Die Umgegend von Koblenz hat größtentheils rothe Weine, wie bei Mhenje, Nordheim, auf dem Kreuzberg hinter Ehrenbreitstein und an der Karthause. Unterhalb Koblenz, bei Andernach, Bins, am Siebengebirge, sind ebenfalls viele dieser Weicherte im Bau; sie sind leichter, weniger edel und dunkelrother, als die obertheinischen Weine und hauptsächlich als die Rheingauer.

Die Rbe-Weicherte gehören zu den edelsten Sorten der rheinischen Wein-Krebsen.

Die Mosel-Weine, weiße und rothe, sind im Allgemeinen bei Weitem leichter als die Rheinweine; sie haben eine feine, gewürzige „Gähre“ und sind als Tischweine nicht nur beliebt, sondern auch der Gesundheit zuträglich. Sie brauchen weniger, ihre Wirkung verfliegt schneller und ihre Befeuchtung am Rheine ist deshalb sehr erklärlich. Sie wachsen in den häufig sehr steilen und schroffen Schieferfelsen des Moselthales eingeklemmt. Einzelne Lagen zeichnen sich durch ein ganz besonderes Bouquet aus (Moselblümchen), während die geringeren Sorten bedeutend fäurehaltiger als die Rheinweine sind.

Die an der Obermosel bis hinunter nach Trier, im Luxemburgischen und Lothringischen wachsenden Weine gehen zwar auch unter dem Namen „Mosel“ im Handel, sie sind aber von den eigentlichen Moselweinen wieder wesentlich verschieden. Die Schwarzberger und Obererler sind eigentliche Saar-Weine.

In der Regel unterscheidet man Obermosel- und Untermosel-Weine; unter ersteren versteht man die Lagen von Trier abwärts bis Trarbach und Burg. Die besten Sorten sind Brauneberg (schönes Bouquet), Pilsport (kräftig), Grinhaus, nach bei Trier, Zeltingen, Dilsberg, Wehlen, Graach, Verlasfel, Traben, Winterich, Tron, Lehmen, Rinheim, Nersig, Gues, Lieser, Entsch u. s. f. Die Untermosel-Weine sind hauptsächlich „süßig“ Charakteres und wohlbehagend; die besseren wachsen bei Binningen, Lay, Cochen, Werl, Gils, Gondorf, Neff, Dieblich, Cobern und Moselfern. Die Blüthe der eigentlichen Pfalz-Weine wächst in den Lagen von Weidesheim, Forst und Wachenheim.

Die deutschen Schaumweine (Mousseux) werden

Graf v. Hülsen-Gäfeler wird Chef des Militärkabinetts und vortragender Generaladjutant.

Die Reichsbürgerschaft für die ostafrikanische Bahn ist zur eingehenden Beratung von der Budgetkommission an eine Unterkommission überwiesen worden.

Für Arbeiterwohnungen und Wohnung gering begehrteter Staatsbeamten verlangt ein im preussischen Abgeordnetenhaus eingegangener neuer Gesetzentwurf einen weiteren Betrag von acht Millionen Mark.

Auf die Pflichten des Staates in der Wohnungsfrage hätten, so wird in Nr. 2 des 'Technischen Gemeindeblattes' von autoritativer Seite gewiesen.

Der Kaiser hat die Pflichten des Staates in der Wohnungsfrage in der ersten Linie an der Verbesserung der Wohnungen mitzudenken lassen.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Schiffstiller Adolf Brand aus Neu-Rahnsdorf, der am 9. Juni v. J. wegen thätlicher Beleidigung Dr. Lieber's 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist

begnadigt worden, wodurch sich seine Strafzeit um drei Monate mindert.

Die Zahl der aus Anlaß der Maifester zeitweise ausgesperrten Arbeiter soll 7500 betragen.

Der Kaiser traf um 8 Uhr mittels Sonderzuges von Wildparkstation hier ein und begab sich mit den Herren seiner Umgebung zu Pferde nach dem Bornhader Felde.

Der Kaiser hat die Pflichten des Staates in der Wohnungsfrage in der ersten Linie an der Verbesserung der Wohnungen mitzudenken lassen.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Die Wohnungsfrage ist in der Regel noch der rein fiskalischen Standpunkt, welcher sich oft von demjenigen der gewöhnlichen Spekulation kaum unterscheidet.

Uebertritte zur katholischen Kirche in England Jahr für Jahr sehr zahlreich sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde über den Kohlenausfuhrzoll gesprochen.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

Die Times veröffentlicht an heroischer Stelle, angeblich von einem gelegentlichen Berichterstatter, eine aus Petersburg stammende Mitteilung.

ein Zeichen der Schwäche der Regierung, das sie unmöglich machen würde, wenn sie den Kumbgebern der Arbeiter nachgeben wollte.

Madras (Südindien), 2. Mai. Ein Dampfer mit 500 gefangenen Buren ist gestern hier eingetroffen und geht heute nach Bellary weiter.

Baden.

Karlsruhe, 2. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag um 11 Uhr an den Beratungen des Ministerrats des Innern teil.

Nachmittags erhielten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Besuch Ihrer Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl und Gemahlin der Frau Gräfin Avena.

Die königliche Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, Regentin von Braunschweig, Ihre Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinzessin von Mecklenburg, Ihre königlichen Hoheiten waren im Hotel Stephaniendamm abgeholt und empfingen dort Ihre Durchlaucht den Fürsten Münster von Dornberg.

Karlsruhe, 2. Mai. E. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem zur Ruhe gegangenen Steuerboten Gustav Bräbber in Freiburg, sowie den Unterleuten Albert Häusler in Wasserhofen, Joh. Scherzinger in Wolfen, Franz Joseph Hubbuch in Neuenbürg, Fidel Ginter in Dornmünzungen, Matthias Berger in Bantzhagen, Johann Georg Schöpl in Pflanzbach, Abraham Reitz in Dettigheim, Johann Schmitt in Oberwiesinghausen, Fridolin Biehler in Hohlstanz, Heinrich Amberger in Löffel, Johann Georg Hiltensch in Oberwiesinghausen und dem Steuerbeamten Wilhelm Marano in Hornberg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Karlsruhe, 3. Mai. Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand hier im 'Gasthaus' eine vertrauliche Besprechung über den katholischen Volksverein statt.

Karlsruhe, 3. Mai. Die Maifester sind in Baden ruhig verlaufen. Der 1. Mai wurde da, wo überhaupt eine sozialistische Maifester andauernd war, meistens am Abend erst gefeiert.

Karlsruhe, 2. Mai. Unlässlich des Todes des Erbprinzen Jakobowitsch von Lemberg schreibt die 'Germania':

Der Nachfolger eines katholischen Bischofs oder die Güter der toten Hand? Ich bin ein Katholik, der die Güter der toten Hand nicht für die Güter der toten Hand hält.

Neue archaische Funde hat Professor Furtwängler im Athener Tempel auf Aegina gemacht.

Eine ethnographische Expedition nach dem Innern von Argentinien, deren Ausfall sich auf 1 1/2 Jahre ausdehnen soll, ist jetzt von Schweden aus abgeplant worden.

Berühmtes Heycock und Neville hatten vor einiger Zeit den Schmelzpunkt des Goldes bei 1063,7° gefunden.

nach einem Kampf endlich mehr und mehr geachtet und anerkannt. Es genügt bisher eine französische Firma und das Publikum ließ sich gutmütig täuschen, ob der Schaumwein nun in Paris, am Rhein oder in der Champagne selbst gemacht war.

Kirchliche Nachrichten. Freiburg (Baden). Kaplan Vermis in Bulach kommt nach Rehl.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft. Karlsruhe, 2. Mai. v. St. Groß. Hoftheater. Die gefürchtete Welterholung von Verdi's 'La Traviata' fand ein

aufmerksames Publikum, welches die Aufführung mit großem Interesse verfolgte. Es ist der Verdienst Müse wirklich ganz wunderbar gelungen, die Hauptperson der Handlung zu leben und ihr einen gewissen Glorianschein zu geben.

Die deutsche Glasmalerei-Ausstellung Karlsruhe. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am kommenden Sonntag, den 5. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften, der Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden und der Künstler im festlich geschmückten Empfangssaal des Ausstellungsgeländes statt.

Von Hochschulen. Die akademische Körperschaft in Halle a. S. wählte am 1. d. M. für das neue Studienjahr 1901/1902 Professor Dr. v. Drmann von der medizinischen Fakultät zum Rektor der Universität.

ihre Rollen ihrem Können und ihrer Individualität entsprechend durch; die Oper dürfte einen stabilen Platz im hiesigen Repertoire einnehmen.

Die deutsche Glasmalerei-Ausstellung Karlsruhe. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am kommenden Sonntag, den 5. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften, der Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden und der Künstler im festlich geschmückten Empfangssaal des Ausstellungsgeländes statt.

Von Hochschulen. Die akademische Körperschaft in Halle a. S. wählte am 1. d. M. für das neue Studienjahr 1901/1902 Professor Dr. v. Drmann von der medizinischen Fakultät zum Rektor der Universität.

ihre Rollen ihrem Können und ihrer Individualität entsprechend durch; die Oper dürfte einen stabilen Platz im hiesigen Repertoire einnehmen.

Die deutsche Glasmalerei-Ausstellung Karlsruhe. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am kommenden Sonntag, den 5. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften, der Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden und der Künstler im festlich geschmückten Empfangssaal des Ausstellungsgeländes statt.

Von Hochschulen. Die akademische Körperschaft in Halle a. S. wählte am 1. d. M. für das neue Studienjahr 1901/1902 Professor Dr. v. Drmann von der medizinischen Fakultät zum Rektor der Universität.

An seiner letzten Willensverfügung bittet der Erzbischof...

Die tabe Hand dieses Erzbischofs ist also die Hand eines...

Der Toleranzantrag des Centrums gemäß der sächsischen Landes...

L. Vom Kreisgau, 30. April. Von einem Lehrer...

Soeben ist ein kleiner Bericht über die Einführung...

Die Sanktionen, 2. Mai. Wie von hier berichtet wird...

Soziales.

Sozialer Fortschritt, 3. Mai. Die Beratung über den...

zu erst in Betracht kommen? Ein Fachmann, Herr...

Kleine badische Chronik.

Kreisruhe, 2. Mai. Auf Grund der im Monat April...

Soeben ist ein kleiner Bericht über die Einführung...

Die Sanktionen, 2. Mai. Wie von hier berichtet wird...

Sozialer Fortschritt, 3. Mai. Die Beratung über den...

strafen wurde, denn das Brod sei nicht billiger geworden...

Der Antrag wurde abgelehnt, und mit Recht: denn die...

Der Rheinischen Kreisruhe, der am 1. Mai dem...

Das Grundbuchamt bleibt am nächsten Montag...

Werdensmutter. Heute früh begann auf dem...

Selbstmordverfuch. Ein Herr in den 30er Jahren...

* Die Wirren in China.

Aufteilung Chinas? Die Lage der Dinge in China...

So wird uns berichtet, China „friedlich“ auf...

Berlin, 2. Mai. Graf Waldersee meldet aus...

Journalisten von Eingeborenen erschlagen, 2 bei einer...

London, 2. Mai. Die „Times“ meldet aus Shanghai...

Peking, 2. Mai. Von sehr zweifelhaftem Werthe...

* Peking, 2. Mai. Zu der Meldung von den...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. In Gegenwart der Kaiserin lagte...

Berlin, 2. Mai. Vom offiziellen Telegraphenbureau...

Greifswald, 3. Mai. Mehrere polnische Studenten...

Wien, 2. Mai. Zur Änderung der Notlage der...

Budapest, 2. Mai. Zur Kreuzangelegenheit...

Paris, 3. Mai. „Patrie“ meldet, der französische...

London, 2. Mai. Der österreichische Vertreter...

Madrid, 2. Mai. Bei Aguilas (Murcia) verun-

Neu-York, 2. Mai. General Mac Arthur meldet...

Kapstadt, 3. Mai. Amtlich wird gemeldet: In der...

Tokio, 3. Mai. Das Ministerium Ito soll seine...

